

Unser verlornes Eigenthum.

Als ich ein Knabe in das Leben streifte,
Es frisch ansah, um Bücher unbesorgt,
Da faßt' ichs wie's im eignen Geiste reifte,
Mein Eigenthum war alles, nichts geborgt —
Da trug mir alle Wahrheit helle Farben,
Da nannt' ich frei sie wie sie mir sich wies.

Doch diese Keime eines reinen Daseyns
starben,
Als man mich in die übererbten Gleise
Der Geister, in der Bücherwelt Berließ,
Zu dem Gehorsam gegen alte Weise
Und fremder Deutung meiner Räthsel wies.

Ich hab's gelernt und kann es nicht ver=
gessen
Und kann doch auch nicht ganz im Fremden
ruhn:
Dem Eigenen weit ferne leb' ich nun,
Doch immer fühlend daß ich's einst besessen.